

Erschienen am 15.02.2010 00:00

SCHAUSPIEL-PREMIERE "Bezahlt wird nicht"**Das Stück zur Krise**

Von Michael Thumser

Hof - Das könnte es sein: das Stück zur Krise. Merkwürdig nur, dass es schon vor 26 Jahren entstand. War Krise denn immer? Jetzt jedenfalls ist sie - und Dario Fos Farce "Bezahlt wird nicht!" passt dazu wie der Polit-Kommentar in einer Tageszeitung.

Hof - Das könnte es sein: das Stück zur Krise. Merkwürdig nur, dass es schon vor 26 Jahren entstand. War Krise denn immer? Jetzt jedenfalls ist sie - und Dario Fos Farce "Bezahlt wird nicht!" passt dazu wie der Polit-Kommentar in einer Tageszeitung. Allerdings, um Theater handelt es sich, um Spiel also - und um viel Spaß -, nicht einfach um Thesen. So stellte sich denn auch das Theater Hof am Freitag nicht für eine Kundgebung zur Verfügung, sondern triumphierte mit etwas, das weit schwieriger ist: mit grandioser Komödie. Das Premierenpublikum, schon während des verräterisch-verrückten Stücks hörbar gut unterhalten, fasste sein Vergnügen am Schluss in fröhlichem Enthusiasmus zusammen.

Fortsetzung der Krise

Hier ist Komödie die Fortsetzung der Krise mit anderen Mitteln. Fos Neufassung seiner Burleske von 1974 - in der Übertragung durch Peter O. Chotjewitz womöglich noch drastischer aktualisiert - nennt den Missstand unsanft beim Namen: Manager, Investmentbanker und sonstige Milliarden-Boni-Bezieher bereichern sich besinnungs- und gesinnungslos, indem sie Unternehmen zerschlagen, und entlassen ein Massenheer von "Freigestellten" in die Mittellosigkeit - "Wer nicht rafft, ist blöd." Im Zeichen des neoliberalen Feudalsystems im Spätkapitalismus wahrlich der Stoff für einen linken Leitartikel (dem Programmheft steuerte Chefdramaturg Thomas Schindler gar einen eigenen bei).

Tatsächlich strotzen die Dialoge fundiert vor wirtschaftskritischer Polemik. Ungeniert deftig balanciert die Handlung auf dem haarschmalen Grat zwischen Pamphlet und Kabarett. Den Schuss Commedia dell'arte, den der italienische Autor hinzugab, schmeckte Regisseur Frank Matthus genüsslich aus der Vorlage heraus. Die sprudelnde Redseligkeit des Textes lässt er, mit Slapstick und Klamotte liebäugelnd, in Hochgeschwindigkeit abspulen, von einem Darsteller-Quintett, das sich auf die Gags mit unermüdlicher Lust an der Posse stürzt und mit dem Lärm eines konfliktgeladenen Karnevals.

"Vielleicht dumm" sind die vier Helden - zwei Mal zwei Kleinbürger, paarweise wie solistisch prima aufeinander eingespielt -; "blöd" aber (so sagen sie selbst), sind sie nicht. Darum "raffen" auch sie. Weil die Preise ins Existenzbedrohliche steigen, bedienen sich die Hausfrauen in einem vom Mob gestürmten Supermarkt zum Nulltarif; und was vom Lebensmitteltransporter fällt, schleppen heimlich die Gatten nach Haus. Zugleich freilich sollen die alten Regeln proletarischer Redlichkeit gelten: "Arm, aber ehrlich."

Faule Ausreden

Ob beides, Mundraub und Herzensunschuld, zusammengeht, wird zwischen vier Straßen und zwei Türen, Herd und Sofa in einer dürrtigen "Küche des Schreckens" erörtert (Ausstattung: Anne Weiler). Und die Verbindung gelingt - dank der Hohen Schule der faulen Ausrede. Denn um die Missetaten voreinander zu verschleiern, verschrauben sich die vier in immer absurdere Lügen: Eine angebliche Schwangerschaft entlarvt sich durch "Fruchtwasser aus Vinaigrette", und ein verräterischer Sargdeckel muss erst als Surfbrett, dann als Babywiege herhalten ...

In der großartig unaufhaltsamen Anja Stange als Antonia finden die übrigen Schwindler sämtlich ihre Meisterin: Resolut und unverfroren offenbart sie eine Durchtriebenheit, die aus lauter Güte entspringt. Als Erste fällt Margherita ihrer Manipulationskunst zum Opfer: Angelika Koppmann als rechter "Jammerlappen", von der Situation überfordert bis zur Hysterie. Wolfgang Kaiser gibt ihren Gatten Luigi als reifen Sozialisten im Startloch der Revolution, doch mit jeder Menge unverständigen Staunens in den aufgerissenen Augen. Durch große Worte versucht Giovanni alias Ralf Hocke im Chaos Hausherr zu bleiben: treu-doof, die personifizierte Leichtgläubigkeit und doch voll vom standesbewussten Stolz der unteren Klassen.

Gleich fünf Nebenrollen zieht sich Jörn Bregenzer wie Faschingskostüme an. Wandlungsfähig aufdrehend, macht er als Polizist (mit Frust) oder Tattervater (mit Joint) oder Leichenbestatter (mit Nosferatu-Zähnen) das Kraut des kruden Krawalls fett. "Vielleicht", gibt sogar Antonia zu bedenken, "haben wir ein bisschen übertrieben."

Das war, in diesem Fall, auch angebracht.

Nächste Vorstellungen: Dienstag, und Mittwoch, jeweils um 20 Uhr.



Im Nahkampf, von links, der Carabiniere (Jörn Bregenzer) mit Margherita (Angelika Koppmann) und Giovanni (Ralf Hocke), beobachtet von Antonia (Anja Stange). SFF Fotodesign Hofmann/Dietz
Bild:

artikel merken

Zurück



Drucken



Speichern



Versenden

Nach Oben